

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

65. Jahrgang

Heft 2

2009

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Eine bisher unbekannte (Teil-)Überlieferung des Saladin-Briefs an Kaiser Friedrich I. Barbarossa

Von

MARTIN WAGENDORFER

1. Saladins Brief an Barbarossa aus dem Jahre 1173

*Illis diebus legati regis Babyloniae ad imperatorem venerunt, rara et preciosa munera deferentes. Legatio talis erat, quod idem rex peteret, ut filio suo filia imperatoris matrimonio iungeretur, ea conditione, ut ipse rex cum filio et omni regno suo christianitatem susciperet et omnes captivos christianos relaxaret. Imperator vero eosdem legatos honorifice secum per dimidium fere annum detinuit et singulas civitates et ritus diligenter notare et inspicere concessit*¹: Mit diesen Worten berichtet die Kölner Königschronik zum Jahr 1173 von einer Gesandtschaft des *rex Babyloniae*, also Saladins², an Kaiser Friedrich Barbarossa. Mag auch die vom Chronisten gegebene Begründung mit Sicherheit nicht zutreffen – sie ist wohl aus anderen Heiratsprojekten Barbarossas zur fraglichen Zeit gesponnen³ –, so ist an der Faktizität der Gesandtschaft selbst nicht zu

1) *Chronica Regia Coloniensis*, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. 18, 1880) S. 124.

2) Babylon ist der im Mittelalter gebräuchliche Name für Kairo(-Fustāt), da eine römische Festungsanlage dieses Namens später in der islamischen Siedlung Fustāt aufging, vgl. Hannes MÖHRING, Saladin und der Dritte Kreuzzug. Aiyubidische Strategie und Diplomatie im Vergleich vornehmlich der arabischen mit den lateinischen Quellen (Frankfurter Historische Abhandlungen 21, 1980) S. 125 f. mit Anm. 222 (dort weitere Literatur).

3) Vgl. MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 128.

zweifeln, wird sie doch von mehreren anderen Quellen bestätigt: Zum einen von den *Annales Aquenses*, die angeben, daß die Gesandten das Osterfest des Jahres 1174 noch am Hofe Barbarossas in Aachen verbrachten⁴, zum anderen aber von zwei außergewöhnlichen, weil von arabischer Seite stammenden Quellen: Es handelt sich hierbei zunächst um die in der Briefsammlung des -Qāḍī al-Fāḍil erhaltenen Instruktionen für den Gesandten Saladins, al-Quāḍī as-Sadīd Abū Ṭāhir Ismāʿīl ibn ʿAbdalʿazīz Ibn QuāḍīʿAkkā, „das bisher einzige bekannte arabisches Zeugnis über Saladins Beziehungen zu Barbarossa“⁵. Hieraus wird das eigentliche Zustandekommen der Gesandtschaft an den römisch-deutschen Kaiser ersichtlich: Die Initiative ging demnach nicht von Saladin, sondern von Barbarossa aus, der Gesandte zum Sultan geschickt habe, um dessen Freundschaft zu erbitten. Da auf aiyubidischer Seite aufgrund der Aussagen einiger Genuesen Zweifel an der Authentizität der Gesandtschaft bestanden hätten, habe Saladin den genannten Gesandten beauftragt, zunächst nach Genua und dann (so die Legitimität der Gesandtschaft dort bestätigt werde) weiter zu Barbarossa zu reisen und diesem einen Brief zu übergeben, in welchem dem Kaiser versichert werde, daß sein Schreiben wohlwollend aufgenommen worden sei. Dann sollte Abū Ṭāhir die Stärke des aiyubidischen Heeres und die Vertragstreue und Verlässlichkeit Saladins in höchsten Tönen loben und die Byzantiner in schlechtes Licht rücken⁶. Aus den Instruktionen des Gesandten geht somit auch mit hoher Wahrscheinlichkeit der Verhandlungsgegenstand hervor: Es ging um nichts weniger als um ein gegen Byzanz gerichtetes Bündnis zwischen Saladin und dem römisch-deutschen Kaiser. Friedrich I. befließigte sich somit, nachdem Anfang der 1170er Jahre seine Versuche, den byzantinischen Basileus Manuel I. aus dem Lager Papst Alexanders III. herauszulösen⁷, gescheitert waren, jener Strategie, die Manuel selbst in den 1160er Jahren gegen Barbaros-

4) *Imperator in pascha Aquis coronatus est, et filius eius et imperatrix, sub presentia nuntiorum Saladin.* (*Annales Aquenses*, ed Georg WAITZ, MGH SS 24 [1879] S. 38): Wenn sich die Gesandten, wie die Kölner Königschronik angibt, ein halbes Jahr beim Kaiser aufhielten, ist mithin ihre Ankunft in den Herbst des Jahres 1173 zu setzen, vgl. MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 126.

5) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 127 mit dem entsprechenden bibliographischen Hinweis (die Edition war mir nicht zugänglich).

6) Vgl. MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 131 f.

7) Vgl. Werner OHNSORGE, Die Byzanzpolitik Friedrich Barbarossas und der „Landesverrat“ Heinrichs des Löwen, DA 6 (1943) S. 118-149 (erneut in: DERS, Abendland und Byzanz. Gesammelte Aufsätze zur Geschichte der byzantinisch-abendländischen Beziehungen und des Kaisertums [1958] S. 456-491).

sa angewendet hatte: Die Einkreisung seines Kontrahenten durch politische Allianzen mit dessen Gegnern⁸. Entweder im März 1173, als der kaiserliche Kanzler, Erzbischof Christian von Mainz, gegen Ancona vorzugehen begann, wo die Byzantiner Fuß gefaßt hatten⁹, oder aber auch schon parallel zur Mission Heinrichs des Löwen in Byzanz während dessen Pilgerfahrt 1172¹⁰ erfolgte die angesprochene Gesandtschaft zu Saladin, die später tatsächlich zum Bündnisabschluß geführt haben dürfte. Jedenfalls berichtet die Kölner Königschronik zum Jahre 1188, der Kaiser habe erneut einen Gesandten zu Saladin geschickt, *ut federi, quod mutuo dudum pepigerat, renunciaret*¹¹. Das Bündnis dürfte jedoch faktisch schon viel früher beendet gewesen sein¹².

Über die Gesandteninstruktion hinaus ist noch eine weitere Quelle zu den Geschehnissen erhalten: Nämlich jener Brief Saladins – oder besser: eine lateinische Übersetzung desselben –, den Abū Tāhir Friedrich Barbarossa überbringen oder ihm übersetzen sollte¹³. Im Gegensatz zum gefälschten Saladinbrief von 1188¹⁴ dürfte an der Echtheit des Schreibens nicht zu zweifeln sein, da es inhaltlich den Instruktionen des Sultans an seinen Gesandten entspricht und, wie Hannes Möhring gezeigt hat, auch das Formular des Briefes keinen zwingenden Hinweis auf eine Fälschung erkennen läßt¹⁵. Einschränkend muß hier allerdings erwähnt werden, daß das *discrimen veri ac falsi* in diesem Falle weit weniger Erfolg verspricht, da die lateinische Übersetzung im Gegensatz zum unechten Schreiben von 1188 bei weitem weniger

8) Vgl. OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 126.

9) Vgl. OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 138.

10) Die zeitliche Abfolge ist nicht mit Sicherheit zu klären: Der kaiserliche Gesandte kann entweder schon 1172 oder spätestens im Frühjahr 1173 nach Ägypten aufgebrochen sein, vgl. MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 132.

11) *Chronica Regia Coloniensis* (wie Anm. 1) S. 140. Dazu MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 133 (der allerdings die Nachrichten über eine Gesandtschaft 1188 anzweifelt, vgl. S. 93-98 und 124) sowie Wolfgang GEORGI, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159-1180 (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 442, 1990) S. 241.

12) Vgl. MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 136.

13) Wenn die lateinische Fassung tatsächlich auf dem Umweg einer französischen oder italienischen Übersetzung entstand (siehe unten Anm. 17) dürfte mit letzterer Alternative zu rechnen sein.

14) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 98-125.

15) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 129-131; von der Echtheit überzeugt war schon Reinhold RÖHRICHT, Zur Geschichte der Kreuzzüge, NA 11 (1886) S. 571-579, hier S. 572 (mit falscher Datierung auf 1180/82).

islamische Elemente erkennen läßt, die eine Überprüfung der Echtheit ermöglichen würden. Die Übersetzung dürfte wohl in Europa, nicht in Ägypten angefertigt worden sein¹⁶ und möglicherweise sogar auf einer französischen oder italienischen Fassung beruhen, wie bereits Reinhold Röhricht vermutete¹⁷. Für die Echtheit dürfte, will man nicht von einer Stilübung im Sinne eines fiktiven Musterbriefs ausgehen, vor allem auch ein schon von Röhricht vorgebrachtes Argument sprechen: Der Brief ist eigentlich so inhaltsleer, daß kein „materielles Interesse für eine Fälschung...zu erkennen“ ist¹⁸. Nach ausführlichem Protokoll wird in der vorliegenden lateinischen Fassung nämlich wie in der Instruktion der Erhalt eines kaiserlichen Briefes durch einen Gesandten aus Genua bestätigt (der diesmal allerdings auch namentlich genannt wird: Albericus¹⁹) und die Bereitschaft geäußert, einem sonst nicht näher erläuterten kaiserlichen Wunsch zu entsprechen. Da einige Genuesen aus dem Umkreis des Albericus aber über Barbarossa hergezogen seien und behauptet hätten, der Gesandte sei gar nicht durch den Kaiser, sondern nur durch dessen Kanzler legitimiert, wolle sich Saladin darüber Klarheit verschaffen, indem er seinerseits einen Gesandten namens Butair Esmair²⁰ zu Barbarossa schicke, um sich der Sache zu versichern. Barbarossa solle diesem erneut einen Brief und einen Gesandten mitsenden, damit Saladin seiner Bitte entsprechen könne. Das Schreiben schließt ohne Jahresdatierung mit der Angabe *Data Babilonie*²¹ *medio mense Aprili*, ist aber ohne Zweifel mit der von der Kölner Königschronik erwähnten Gesandtschaft Saladins zu verknüpfen, die somit im April aus Ägypten aufgebrochen sein muß²².

16) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 129.

17) So etwa die Form *rex Dulcarie* (aus *du Caire* o. ä.?) gleich am Beginn des Briefes, vgl. RÖHRICHT, Zur Geschichte der Kreuzzüge (wie Anm. 15) S. 575 mit Anm. 4. Für hilfreiche Hinweise in diesen und anderen das arabische Original betreffenden Fragen sei Herrn Prof. Alexander Beihammer (University of Cyprus, Nikosia) herzlich gedankt.

18) RÖHRICHT, Zur Geschichte der Kreuzzüge (wie Anm. 15) S. 572.

19) Zur Identifizierung vgl. GEORGI, Friedrich Barbarossa (wie Anm. 11) S. 230 f. (Albericus Lanfrancus); ablehnend MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 133, der einen sonst nicht näher bekannten Genueser Konsul gleichen Namens bevorzugt.

20) Offensichtlich eine verballhornte Form von Abū Ṭāhir Ismāʿīl, siehe oben S. 566.

21) Für Kairo, siehe oben Anm. 2. Irrig mit Babylon identifiziert in Reg. Imp. IV/2 (2001) S. 76 Nr. 2024.

22) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 132.

2. Die Überlieferung

Der magere Inhalt des Textes dürfte auch für die äußerst schmale Überlieferung des Textes verantwortlich sein²³. Bis dato waren nur zwei vollständige Textzeugen sowie eine Teilüberlieferung bekannt:

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, theol. lat. qu. 190²⁴ (B)

Die aus 77 Blättern bestehende Pergamenthandschrift enthält fol. 1v-43v von einer wohl um 1200 zu datierenden Hand die Admonitio ad Nonswindam reclusam des Adalgerus in der „recension d’Albuin, groupe 1“²⁵ sowie – nach einigen Exzerpten aus patristischen Texten²⁶ – fol. 45v-76v, von einem anderen Schreiber, aber sicher nicht wesentlich später kopiert, den Liber exhortationis des Paulinus von Aquileia²⁷. Darauf folgt von einer dritten, wieder etwa gleichzeitigen Hand

23) MÖHRING, Saladin (wie Anm. 2) S. 134 sieht auch den Umstand, daß die Initiative Barbarossas auf einen Vertrag mit einem Heiden gegen einen Christen hinauslief, als einen Mitgrund für die geringe Anzahl der erhaltenen Abschriften an.

24) Die Handschrift konnte nur anhand eines Mikrofilms eingesehen werden. Beschreibung bei Valentin ROSE, Verzeichniss der lateinischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Zweiter Band: Die Handschriften der kurfürstlichen Bibliothek und der kurfürstlichen Lande. Erste Abteilung (1901, Nachdruck 1976) S. 169-171 sowie in: Die illuminierten lateinischen Handschriften deutscher Provenienz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. 8. – 12. Jh., beschrieben von Andreas FINGERNAGEL. Teil 1: Text (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Kataloge der Handschriftenabteilung. Dritte Reihe: Illuminierte Handschriften. Band 1/1, 1991) S. 55 (mit irriger Identifizierung der Texte und ohne Erwähnung des Saladin-Briefes). Abbildung von fol. 77r bei Roberto RUSCONI, La predicazione della crociata, in: Le crociate. L’oriente e l’occidente da Urbano II a San Luigi. 1096-1270, hg. von Monique REY-DELQUÉ (1997) S. 141-145, hier S. 143 (vgl. auch S. 393, dort irrig als „lettera n. 77r“ bezeichnet), sowie bei Reuven AMITAI, Muslim Political and Military Responses to the Crusades, in: Knights of the Holy Land. The Crusader Kingdom of Jerusalem, hg. von Silvia ROZENBERG (1999) S. 28-33, hier S. 28. Vgl. auch Europa und der Orient, hg. von Gereon SIEVERNICH / Hendrik BUDDE (1989) S. 685 f. (Nr. 7/6, Michaela DIENER).

25) Vgl. Clavis scriptorum Latinorum medii aevi. Auctores Galliae 735-987 – Clavis des auteurs latins du moyen âge. Territoire français 735-987. Tomus I: Abbo Sangermanensis – Ermoldus Nigellus, hg. von Marie-Hélène JULLIEN / Françoise PERELMAN (1994) S. 16-21, hier S. 17 (mit dieser Handschrift).

26) Vgl. ROSE, Verzeichniss (wie Anm. 24) S. 170.

27) MIGNE PL 40 Sp. 1047-1078 sowie 99 Sp. 197-282. Zur Zuschreibung vgl. Palémon GLORIEUX, Pour revaloriser Migne (Mélanges de science religieuse IX^{me} année, cahier supplémentaire, 1952) S. 29.

der Saladin-Brief, der sich auf einem Einzelblatt (fol. 77) befindet²⁸. Die Handschrift ist, wie aus einem Besitzvermerk fol. 1r erhellt, spätestens im 15. Jh. im Benediktinerkloster Maria Laach nachweisbar²⁹ und dürfte dort zur Blütezeit des Maria Laacher Scriptoriums auch entstanden oder zumindest ausgestattet worden sein³⁰. Ihr Verbleib nach der Aufhebung des Klosters 1802 ist unbekannt. 1856 wurde sie durch die Königliche Bibliothek zu Berlin von Obertribunalrat Liel erworben³¹. Ob das Einzelblatt mit dem Saladin-Brief am Ende der Handschrift in Maria Laach geschrieben oder dort dem Codex zumindest bald nach seiner Entstehung beigegeben worden ist, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, da der heutige Einband der Handschrift erst aus dem 15. Jh. datiert³²; allerdings stammen die beiden Spiegelblätter des Codex aus demselben Antiphonar (12. Jh.) wie in einer ebenfalls in Maria Laach kopierten und bezüglich der Ausstattung B sehr ähnelnden Handschrift (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, theol. lat. fol. 279), die einen Einband aus dem 19. Jh. besitzt³³. Letzte Sicherheit ist allerdings auch dadurch nicht zu gewinnen.

28) Frühes 13. Jh. (?), vgl. ROSE, Verzeichniss (wie Anm. 24) S. 171 (mit falscher Folioangabe); mit verlängerten, urkundenschriftähnlichen Oberlängen in der jeweils ersten Zeile der beiden Seiten.

29) ROSE, Verzeichniss (wie Anm. 24) S. 169, der den Besitzvermerk erst ins 16. Jh. setzt; richtig wohl FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften (wie Anm. 24) S. 55.

30) FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften (wie Anm. 24) S. 55, der die künstlerische Ausstattung in Bezug zu den sogenannten „Henricus-Handschriften“ des Scriptoriums setzt (heute Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Theol. lat. fol. 272, 278 und 279, die von einem *Henricus* geschrieben und wohl auch ausgestattet wurden, vgl. FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften [wie Anm. 24] S. 48); Sigrid KRÄMER, Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband 1, 1989) S. 555. Anders und offenbar ohne Kenntnis von Krämer und Fingernagels Beschreibung Bertram RESMINI, Die Benediktinerabtei Laach (Germania Sacra N. F. 31: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier. Das Erzbistum Trier 7, 1993) S. 65 Nr. 20 und S. 219, der die Handschrift nicht dem Laacher Scriptorium zuweisen will.

31) RESMINI, Benediktinerabtei Laach (wie Anm. 30) S. 65; FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften (wie Anm. 24) S. 49 und 55.

32) FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften (wie Anm. 24) S. 55.

33) FINGERNAGEL, Illuminierte Handschriften (wie Anm. 24) S. 53 und 55. Wie das letzte Einzelblatt in der Handschrift befestigt wurde, ist aufgrund der strengen Bindung des Codex nicht zu eruieren. Für die diesbezügliche Autopsie in Berlin und die Kollation einiger am Mikrofilm nicht klar zu erkennender Stellen sei Herrn Dr. Christoph Egger (Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien) herzlich gedankt.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cvp. 723³⁴ (W)

Die 238 Blätter umfassende, im Scriptorium des Benediktinerklosters Mondsee etwa im dritten Viertel (?) des 12. Jh.³⁵ entstandene und nach dessen Aufhebung 1796 in die Wiener Hofbibliothek gelangte Pergamenthandschrift³⁶ enthält fol. 1v-238r den Apokalypsen-Kommentar Ruperts von Deutz³⁷. Er ist von der Hand des bekannten Mondseer Schreibers und Illuminators Liutold begonnen, dann aber von drei

34) Beschreibung: Hermann Julius HERMANN, Die deutschen romanischen Handschriften (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, N. F. 2, 1926) S. 176-178 (Nr. 95); *Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum* 1 (1864) S. 120. Carl PFAFF, Scriptorium und Bibliothek des Klosters Mondsee im hohen Mittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 2, Schriften des DDr. Franz Josef Mayer-Gunthof-Fonds 5, 1967) S. 97f. Zur Handschrift zuletzt und mit Abb. auch Christoph EGGER, Rupert von Deutz (um 1076–1129). *Commentarius in Apokalypsin* (lat.), in: Alpha & Omega. Geschichten vom Ende und Anfang der Welt, hg. von Hans PETSCHAR (2000) S. 329-330 sowie, darauf basierend, Friedrich SIMADER, Rupert von Deutz, Kommentar zur Apokalypse, in: Im Anfang war das Wort. Glanz und Pracht illuminierter Bibeln, hg. von Andreas FINGERNAGEL / Christian GASTGEBER (2003) S. 200-203; vgl. jüngst auch Christoph EGGER, Die Verbreitung der Werke Ruperts von Deutz in Süddeutschland und sein Leser- und Interessentenkreis, in: Rupert von Deutz – Ein Denker zwischen den Zeiten? Internationales Symposium der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln und des Instituts für Christliche Philosophie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (20. bis 22. September 2007), hg. von Heinz FINGER / Harald HORST / Rainer KLOTZ (Libelli Rhenani 31, 2009) S. 15-32. Dem Autor sei für die Einsichtnahme ins Manuskript und hilfreiche Hinweise zur Handschrift herzlichst gedankt. Weitere Literatur zur Handschrift auf <http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/bibliographie.htm> (12. Mai 2009).

35) PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 97.

36) PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 117 (Register). Zum Mondseer Scriptorium ist neben Pfaff vor allem auch zu konsultieren Kurt HOLTER, Die Buchkunst im Kloster Mondsee, in: DERS., Buchkunst – Handschriften – Bibliotheken. Beiträge zur mitteleuropäischen Buchkultur vom Frühmittelalter bis zur Renaissance, herausgegeben von Georg HEILINGSETZER / Winfried STELZER, 2 Bde. (1996) S. 785-833 (davor erschienen in: Das Mondseer Land. Geschichte und Kultur. Ausstellung des Landes Oberösterreich. 8. Mai bis 26. Oktober 1981, Kirche und ehemaliges Stift Mondsee [1981] S. 185-221) sowie zuletzt Friedrich SIMADER, Österreich, in: Geschichte der Buchkultur 4/2: Romanik, hg. von Andreas FINGERNAGEL (2007) S. 327-377, hier S. 336-338 (mit weiterer Literatur).

37) MIGNE PL 169 Sp. 825-1214. Eine moderne Edition des Werkes ist noch immer ein Desiderat. Zum Autor und seinem weiteren Œuvre vgl. Rhaban HAACKE / Franz Josef WORSTBROCK, Rupert von Deutz, in: VL 8 (21992) S. 402-414, dort S. 408 f. zum Apokalypsen-Kommentar; EGGER, Verbreitung (wie Anm. 34, mit weiterer Literatur); vgl. weiters auch die bei EGGER, Rupert (wie Anm. 34) S. 330 angeführte Literatur zum Kommentar.

weiteren Mondseer Händen fortgesetzt und vollendet worden³⁸. Die in der Schlußschrift fol. 238r aufgeführten Namen der Schreiber (?) sind heute auch mit Hilfe der Quarzlampe nicht mehr lesbar³⁹, da sie radiert und an ihrer Statt summarisch *memento scriptorum* eingetragen wurde. Unter den bisher 14 bekanntgewordenen Textzeugen⁴⁰ des Apokalypsen-Kommentars dürfte cvp. 723 eine besonders wichtige Rolle einnehmen⁴¹. Der mit Rupert sehr eng verbundene Bischof von Regensburg und frühere Abt von Siegburg (bei Bonn), Kuno († 1132)⁴², setzte nämlich im Zuge seiner Reformbestrebungen 1127 in Mondsee den Siegburger Mönch Konrad als Abt ein⁴³. In Siegburg aber hatte Rupert von Deutz zwischen 1117 und 1120 unter Abt Kuno seinen Erzbischof Friedrich I. von Köln gewidmeten Apokalypsen-Kommentar verfaßt. Somit besteht berechtigter Grund zur Annahme, daß die Vorlage von cvp. 723 aus Siegburg nach Mondsee gelangt ist und die Mondseer Überlieferung innerhalb eines noch zu erstellenden Stemmas der Textzeugen große Nähe zum Autorenexemplar des Werkes aufweist⁴⁴. Fol. 238r-238v folgt in unmittelbarem Anschluß an den Kommentar Ruperts der Brief Saladins, der von wieder anderer, wohl

38) EGGER, Verbreitung (wie Anm. 34) S. 19 f.; PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 98 sowie (zu Liutold) S. 116 (Register) spricht von vier weiteren Händen.

39) Eine versuchte Rekonstruktion bei SIMADER, Rupert von Deutz (wie Anm. 34) S. 203; fol. 3r wird außerdem ein Rudolf genannt, der den Großteil des Textes kopiert haben dürfte: *Rudolf scribebat, sic scriptor nomen habebat*, vgl. PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 98.

40) HAACKE/WORSTBROCK, Rupert (wie Anm. 37) S. 409. Zur Überlieferung des Apokalypsen-Kommentars und der anderen Werke Ruperts vgl. auch Rhaban HAACKE, Die Überlieferung der Schriften Ruperts von Deutz, DA 16 (1960) S. 397-436 und die beiden Ergänzungen Hubert SILVESTRE, La tradition manuscrite des œuvres de Rupert de Deutz. A propos d'une étude récente de Rhaban Haacke, Scriptorium 16 (1962) S. 336-348 und Rhaban HAACKE, Nachlese zur Überlieferung der Schriften Ruperts von Deutz, DA 26 (1970) S. 528-540, zum Apokalypsen-Kommentar besonders S. 534 f. Die Zusammenstellung zeigt eine eindrucksvolle Überlieferungsdichte des Œuvres im allgemeinen und des Apokalypsen-Kommentars im besonderen im bayerisch-österreichischen Raum im 12. Jh.

41) EGGER, Rupert (wie Anm. 34) S. 330.

42) Zu ihm vgl. Ekkart SAUSER, Kuno von Regensburg, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 22 (2003) S. 761 f. (auch zugänglich unter www.bauz.de/bbkl/k/kuno_v_tr.shtml [12. Mai 2009]).

43) PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 17 f. und (zu Konrad) 116 (Register), vgl. auch Josef SEMMLER, Die Klosterreform von Siegburg. Ihre Ausbreitung und ihr Reformprogramm im 11. und 12. Jh. (Rheinisches Archiv 53, 1959) S. 84-89.

44) EGGER, Rupert (wie Anm. 34) S. 330. Auch die Ausstattung deutet auf eine Vorlage aus dem Rheinland hin, vgl. SIMADER, Rupert von Deutz (wie Anm. 34) S. 203.

ebenfalls noch ins 12. Jh. gehörender Hand, eingetragen wurde. Darauf folgen am Ende der Handschrift Federproben von mehreren, zeitlich stark auseinanderliegenden Schreibern (etwa ein Muster-Alphabet, die Wiederholung der Datumsformel des Saladin-Briefes und des oben erwähnten *memento scriptorum* etc.).

Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 400⁴⁵ (I)

Die kleinformatige Sammelhandschrift aus Pergament befand sich seit dem 15. Jh. nachweislich in der Kartause Allerengelberg (Schnals) im Südtiroler Schnalstal, ehe sie im Zuge der Aufhebung des Klosters durch Kaiser Joseph II. 1784 in die Innsbrucker Universitätsbibliothek gelangte⁴⁶. Sie besteht aus drei kodikologischen Einheiten, die im dritten Viertel des 15. Jh. in Allerengelberg zusammengebunden wurden. Auf die *Institutiones minores Priscians* (Teil 1) und die *Summa dictaminum* des Ludolf von Hildesheim (Teil 2) folgt als dritter Teil, im Inhaltsverzeichnis der Hs. (15. Jh.) als *Notule rhetoricales diverse* bezeichnet und in seiner Bedeutung für die Forschung erst vor kurzem erkannt⁴⁷, eine als Formelbuch konzipierte Sammlung von über 200 Schreiben vorwiegend aus der späten Stauferzeit, die von einer Haupthand wohl des siebenten oder achten Jahrzehnts des 13. Jh. und wahrscheinlich drei oder vier weiteren Händen der Zeit geschrieben wurde⁴⁸. Von der genannten Haupthand stammt auch die Teilabschrift unseres Briefes, die fol. 122r mit *Idem soldanus imperatori Friderico salutacione premissa* den gesamten Anfangs- und Hauptteil des Schreibens zusammenfaßt und nur den Schluß des Textes, beginnend mit *Inde est quod fidelem nostrum legatum...*, enthält (fol. 122v)⁴⁹. Es han-

45) Beschreibung: Walter NEUHAUSER / Lav ŠUBARIĆ, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck. Teil 4: Cod. 301-400 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 327. Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Reihe II: Verzeichnisse der Handschriften Österreichischer Bibliotheken 4, Teil 4, 2005) S. 452-470; Josef RIEDMANN, Unbekannte Schreiben Kaiser Friedrichs II. und Konrads IV. in einer Handschrift der Universitätsbibliothek Innsbruck. Forschungsbericht und vorläufige Analyse, DA 62 (2006) S. 135-200. Für den Hinweis auf die hier enthaltene Teilüberlieferung des Briefes sei Herrn Dr. Rudolf Pokorný (MGH, München) herzlich gedankt.

46) NEUHAUSER/ŠUBARIĆ, Katalog (wie Anm. 45) S. 452.

47) RIEDMANN, Unbekannte Schreiben (wie Anm. 45).

48) RIEDMANN, Unbekannte Schreiben (wie Anm. 45) S. 139; NEUHAUSER/ŠUBARIĆ, Katalog (wie Anm. 45) S. 454. Mithin kann die Briefsammlung nicht in der erst um 1325 gegründeten Kartause kopiert worden sein.

49) RIEDMANN, Unbekannte Schreiben (wie Anm. 45) S. 156 Nr. 16.

delt sich hierbei um den bei weitem spätesten Textzeugen, der, soweit der geringe Textumfang eine seriöse Beurteilung zulässt, entweder von der Klosterneuburger Überlieferung abhängt oder eher von jener Vorlage kopiert wurde, die auch K zugrunde liegt. Darauf weisen typische Varianten hin, die auch in K vorhanden sind, wobei I aber stellenweise sehr starke Abweichungen von K aufweist, die zum Teil auch Ähnlichkeiten mit Lesarten von B zeigen.

Hinzu kommt nun noch eine bisher unbekannte Teilüberlieferung des Briefes, auf die nur der Vermerk „in fine fragmentum copiae s. XII. ex. epistolae curiosae datae „Babyloniae in medio mensis aprilis“ et index librorum, quos hic codex continet, s. XVIII. inc.“ im betreffenden Handschriftenkatalog hinwies, nämlich

Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 217⁵⁰ (K)

Die Pergamenthandschrift (117 Blätter) aus dem letzten Drittel des 12. Jh. enthält (nach einigen Quaestiones aus einem philosophischen Kommentar auf dem Vorsatzblatt Ir/v) fol. 1r-116v mehrere Werke des heiligen Augustinus, die von einer Haupthand und einer Nebenhand (diese tätig fol. 98r, 98v sowie 111r) kopiert wurden. Der Codex wurde in Klosterneuburg geschrieben (Haupthand wie Nebenhand sind auch in anderen Klosterneuburger Handschriften der Zeit nachzuweisen⁵¹) und scheint bereits in zwei Verzeichnissen in Cod. 252 (Anfang des 13. Jh.) sowie Cod. 161 (Ende 12./frühes 13. Jh. [?]) der Klosterneuburger Stiftsbibliothek auf, weiters finden sich Klosterneuburger Besitzvermerke aus der Zeit um 1300 und aus dem Jahr 1656 sowie ältere

50) Beschreibung: Hermann PFEIFFER / Berthold ČERNÍK, *Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca canonicorum regularium S. Augustini Claustroneoburgi asservantur* (1922) S. 189 und künftig bei Franz LACKNER, *Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 3: Cod. 201-300* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften. Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Reihe II: Verzeichnisse der Handschriften Österreichischer Bibliotheken, Band 3, Teil 3, erscheint 2010/11). Der Autor gestattete mir in zuvorkommendster Weise Einblick ins Manuskript, wofür ihm ebenso wie für den Hinweis auf die Handschrift herzlich gedankt sei. Vgl. auch Dorothea WEBER, *Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus 6/2: Österreich* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Sitzungsbericht 601 = Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter 12, 1993) S. 130.

51) Vgl. LACKNER, *Katalog* (wie Anm. 50).

Signaturen (drittes Jahrzehnt und zweite Hälfte 15. Jh.)⁵², sodaß die Handschrift das Stift wohl nie verlassen haben wird. Fol. 117r findet sich die besagte Teilüberlieferung des Saladin-Briefes, kopiert von einer dritten Hand, die wohl noch ans Ende des 12. Jh. zu setzen sein dürfte. Der Text wurde nicht auf einem Einzelblatt, sondern auf dem Ende der letzten Lage der Handschrift eingetragen, setzt jedoch erst mit [*dilectionis vestre affectum*] ein, da das vorhergehende Blatt entfernt worden ist.

Schließlich wäre auch noch eine weitere, wohl kaum diesen Namen verdienende „Teilüberlieferung“ des Briefes in der Biblioteca Apostolica Vaticana zu erwähnen, auf die Friedrich Zarncke im Zuge seiner Studien zum Brief des Priesters Johannes an Manuel I. Komnenos bereits 1879 aufmerksam gemacht hat⁵³: Im Codex Ottobon. lat. 1555 befinden sich fol. 131v sechs Zeilen, die offensichtlich auf dem Beginn des Saladin-Briefes fußen, sich allerdings zunehmend vom Text entfernen und am Ende überhaupt keine Ähnlichkeit mehr erkennen lassen⁵⁴: *Salduadinus rex Babilonie et Egypti Dulcarie fortunatus Ioseph et Herminie (?⁵⁵) F. imperatori Romano semper augusto in terra cum suis gaudium, in celo cum angelis bravium, cum utrisque favorem. Ad* (davor gestrichen *vester*) *me* (danach expungiert *venit*) *ex parte vestra veniens nuntius secreta vestra sigillo vestro et literis adnotata ad me detulit. Ego autem cum festinatione. Vester ad me venit ex parte...*

52) Vgl. LACKNER, Katalog (wie Anm. 50).

53) Friedrich ZARNCKE, Der Priester Johannes. Erste Abhandlung, enthaltend Capitel I, II und III, Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 7 (1879) S. 827-1030, hier S. 879 mit der Schlußfolgerung „Stilübung, die eine Nachahmung des Presbyterbriefes beabsichtigt zu haben scheint“.

54) Vgl. ZARNCKE, Priester Johannes (wie Anm. 53) S. 879, der den unmittelbar davor überlieferten Text des Johannes-Briefs an Manuel I. ins 12. Jh. setzt. Die Handschrift konnte aufgrund der derzeitigen Schließung der Biblioteca Apostolica Vaticana nicht eingesehen werden. Keine näheren Informationen dazu bieten RÖHRICHT, Zur Geschichte (wie Anm. 15) S. 572 (dort der Hinweis auf Zarncke) sowie Dr. Ludwig BETHMANN's Nachrichten über die von ihm für die Monumenta Germaniae Historica benutzten Sammlungen von Handschriften und Urkunden Italiens, aus dem Jahre 1854, Archiv 12 (1874) S. 367 (dort ins 13. Jh. gesetzt).

55) So die Transkription von ZARNCKE, Priester Johannes (wie Anm. 53) S. 879, siehe unten die Edition.

3. Zu Handschriftenstemma, Textkonstitution und der möglichen Herkunft der Übersetzung

Obgleich die Klosterneuburger Überlieferung keinen vollständigen Text des Saladin-Briefes bietet, geht aus dem vorhandenen Stück eindeutig hervor, daß ihre Lesarten im wesentlichen mit jenen des Berliner, das heißt in Maria Laach entstandenen Textzeugen zusammengehen⁵⁶: Es liegen mehrere Varianten vor, welche der Klosterneuburger und der Berliner Text gemeinsam gegen die Wiener Handschrift aufweisen. Gleichzeitig zeigen die zum Teil nur in K oder B vorliegenden falschen Lesarten aber auch, daß die beiden Textzeugen nicht voneinander abhängig sein können, sondern auf eine gemeinsame Vorlage (eventuell mit weiteren dazwischenliegenden Überlieferungsträgern) zurückgehen müssen, während W einen eigenen Ast des Stemmas bildet. Dies überrascht insofern, als in Hinblick auf die Entstehungsorte der Handschriften (Mondsee und Klosterneuburg) wohl eher mit einem Nahverhältnis zwischen K und W zu rechnen gewesen wäre. Auffallend ist insbesondere die Tatsache, daß in keiner der erhaltenen Handschriften⁵⁷ die Haupthand den Saladin-Brief eingetragen hat, sondern es sich wahrscheinlich⁵⁸ in allen Fällen um spätere Nachträge (in einem Fall um ein dazugebundes Einzelblatt) handelt, die aber durchwegs schon bald nach der Fertigstellung des Grundbestands der Handschriften, das heißt noch im 12. Jh. oder zumindest nicht wesentlich später, getätigt worden sind. Da zumindest bis dato keine späteren Überlieferungen bekannt sind, dürfte das Interesse an dem Text vor allem vor dem Hintergrund der Kreuzzüge – vielleicht insbesondere vor jenem des dritten mit dem Tod Barbarossas 1190 – zu suchen sein.

Der Überlieferungsbefund scheint also zumindest auf den ersten Blick darauf hinzudeuten, daß der Brief nicht in einem bestimmten Überlieferungsverband, sondern ausschließlich als Einzeltext verbreitet worden und wohl auch so, möglicherweise tatsächlich auf einem von Boten transportierten Einzelblatt, zu den Schreibern gelangt ist. Somit ist auch die Frage nach dem Entstehungsort der Übersetzung oder zumindest nach der Herkunft des Archetypus kaum klärbar. Ein möglicher Hinweis auf die Herkunft des Textes könnte allerdings unter

56) Siehe unten die Edition S. 582-584.

57) Sieht man von der sehr späten Innsbrucker Überlieferung ab, die aber aufgrund ihres Charakters als Formelbuch hier und in den folgenden Überlegungen wenig relevant ist.

58) Siehe aber die folgenden Bemerkungen.

Umständen existieren: Die einzige Handschrift, in welche der Brief tatsächlich im Zuge der Kopie des Haupttextes eingetragen worden sein könnte, ist W, da hier auch der Apokalypsenkommentar Ruperts von Deutz von mehreren Händen stammt und heute nicht mehr festzustellen ist, wann genau der Saladinbrief im Anschluß an den Kommentar kopiert wurde⁵⁹. Wie oben schon erläutert worden ist, besteht berechtigter Grund zur Annahme, daß die Handschrift auf einer Vorlage beruht, die aus dem Kloster Siegburg stammt⁶⁰. Siegburg war aber evidentermaßen über die Geschehnisse im Nahen Osten in der zweiten Hälfte des 12. Jh. vorzüglich informiert: Wie Manfred Groten gezeigt hat, dürfte die Kölner Königschronik, der wir ja auch die ausführlichste Nachricht über die Gesandtschaft Saladins verdanken, tatsächlich nicht in Köln, sondern in Siegburg entstanden sein⁶¹. Ihr Grundstock, der die Jahre 1145 bis 1174 umfaßt und 1177 abgeschlossen war, ist wohl unter Abt Nikolaus I. konzipiert worden, der auch der Initiator der Chronik gewesen zu sein scheint. Gerade für die Jahre 1161 bis 1174 bietet die Chronik bemerkenswert gute Nachrichten über Byzanz⁶², die mit dem Tod des Abtes Nikolaus (1174) abbrechen⁶³. Somit dürften sich hierin die Beziehungen, die Nikolaus zum Kölner Erzbischof wie auch zum kaiserlichen Hof knüpfte und die das bis dahin (und auch danach) für Siegburg übliche Maß bei weitem überschritten, niedergeschlagen haben⁶⁴. Die in der Kölner Königschronik verwerteten Briefe des kaiserlichen Notars und Kapellans Burchard an Abt Nikolaus⁶⁵,

59) Der Schreiber des Brieftextes ist mit keiner der Hände identisch, die im Apokalypsenkommentar nachweisbar sind, siehe oben S. 571.

60) Die mittelalterliche Siegburger Bibliothek wurde während des 30jährigen Krieges fast völlig zerstreut; nur wenige ihrer Hss. sind heute noch identifizierbar, vgl. Mauritius MITTLER, Studien zur Geschichte der Siegburger Abteibibliothek. Mit einem Beitrag von Joachim VENNEBUSCH (Siegburger Studien 8, 1974) sowie Harald HORST, Handschriften und Inkunabeln aus Siegburg im Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, in: Bücherschätze der rheinischen Kulturgeschichte. Aus der Arbeit mit den historischen Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 1979 bis 1999, hg. von Heinz FINGER (Studia humaniora 34, 2001) S. 69-86, besonders S. 73-75.

61) Manfred GROTEN, Klösterliche Geschichtsschreibung: Siegburg und die Kölner Königschronik, Rheinische Vierteljahrsblätter 61 (1997) S. 50-78.

62) Vgl. OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 124 Anm. 2.

63) Vgl. OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 148.

64) Vgl. GROTEN, Klösterliche Geschichtsschreibung (wie Anm. 56) S. 59 f.

65) Vgl. Ferdinand GÜTERBOCK, Le lettere del notaio imperiale Burcardo intorno alla politica del Barbarossa nello scisma ed alla distruzione di Milano, Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo e Archivio Muratoriano 61 (1949) S. 1-65 (mit Edition der Briefe S. 51-65).

dessen Schüler ersterer war⁶⁶, lassen darauf schließen, daß man sich in Siegburg auch auf diesem Wege vorzüglich über die Geschehnisse am Hof informieren konnte⁶⁷. Auf diese Art und Weise konnte man sicherlich auch leicht an den Brief Saladins gelangen, sei es in der heute vorliegenden lateinischen Fassung oder in einer französischen oder italienischen Version⁶⁸, die dann erst in Siegburg übersetzt wurde. Möglicherweise ist also Siegburg der Ausgangspunkt für die Überlieferung der lateinischen Übersetzung des Briefs. Dies muß allerdings bis auf weiteres Spekulation bleiben, zumal zumindest ein chronologisches Problem bestehen bleibt: Wenn die Vorlage des Apokalypsenkommentars der Mondseer Handschrift tatsächlich auf Betreiben des Regens-

66) Vgl. OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 124 Anm. 2. Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit weder identisch mit dem 1174 bis 1179 bezeugten Notar dieses Namens in der Kanzlei Barbarossas – vgl. Rainer Maria HERKENRATH, Die Reichskanzlei in den Jahren 1174 bis 1180 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 130, 1977) S. 45–64 – noch mit dem gleichnamigen Straßburger Vicedominus, aus dessen Feder ein Bericht über seine im Auftrag Barbarossas unternommene Reise zu Saladin 1175 stammt, vgl. Paul SCHEFFER-BOICHORST, Der kaiserliche Notar und der Strassburger Vitztum Burchard, ihre wirklichen und angeblichen Schriften, ZGORh 43 (N. F. 4, 1889) S. 456–477 (wieder abgedruckt in Paul SCHEFFER-BOICHORST, Gesammelte Schriften 2. Ausgewählte Aufsätze und Besprechungen [Historische Studien 43, 1905] S. 225–247), Franz Josef WORSTBROCK, Burchard von Straßburg, in: VL 1 (21978) Sp. 1118 f. sowie Alfred HAVERKAMP, Getaufte Juden im *regnum Teutonicum* während des 12. Jahrhunderts, in: DERS., Gemeinden, Gemeinschaften und Kommunikationsformen im hohen und späten Mittelalter. Festgabe zur Vollendung des 65. Lebensjahres, hg. von Friedhelm BURGARD / Alfred HEIT / Michael MATHEUS (1997) S. 447–490, hier S. 467–469, der eine mögliche Identität des Notars mit dem Straßburger Vicedominus in Betracht zieht.

67) Weiters hat OHNSORGE, Byzanzpolitik (wie Anm. 7) S. 144–149 auch den anonymen Verfasser des Traktats *Liber de diversitate nature et persone proprietatumque personalium*, der darin seine Gesandtschaftsreisen nach Byzanz in den Jahren 1171 und 1179 schildert, mit Siegburg in Verbindung gebracht; dieser ist mittlerweile jedoch mit Hugo von Honau identifiziert worden, womit der Verbindung zu Siegburg die Grundlage entzogen ist, vgl. Nicholas M. HÄRING (Nikolaus M. HÄRING), *The Liber de diversitate naturae et personae by Hugh of Honau*, *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 29 (1962) S. 103–216, besonders S. 104–113. Zu Hugo, der im übrigen – vgl. HAVERKAMP, Getaufte Juden (wie Anm. 64) S. 468 – möglicherweise in engerem Kontakt mit dem in der vorangegangenen Anm. genannten Vicedominus Burchard stand, vgl. zuletzt Volkhard HUTH, Staufische ›Reichshistoriographie‹ und scholastische Intellektualität. Das elsässische Augustinerchorherrenstift Marbach im Spannungsfeld von regionaler Überlieferung und universalem Horizont (Mittelalter-Forschungen 14, 2004) S. 129–141 und 111 Anm. 370 sowie S. 322 (Register).

68) Siehe oben Anm. 17.

burger Bischofs Kuno († 1132) und/oder des Abtes Konrad († 1145) aus Siegburg nach Mondsee kam, kann zu diesem Zeitpunkt der Saladinbrief, der im Original erst 1173 geschrieben worden ist und dessen Übersetzung mithin nicht früher angefertigt worden sein kann, nicht in der Vorlage enthalten gewesen sein. Will man also an der Siegburger Herkunft auch des Saladinbriefes in der Mondseer Handschrift festhalten, wäre man gezwungen, den Handschriftentransfer aus Siegburg frühestens in die 1170er Jahre zu verlegen, als die Verbindungen Mondsees zum Reformkloster im Rheinland nicht mehr besonders eng waren⁶⁹. Ausgeschlossen ist auch diese Überlegung allerdings nicht, da ja noch immer Verbindungen auf persönlicher Ebene Bestand haben konnten, auf die es heute keinen erkennbaren Hinweis mehr gibt.

Was nun die Klosterneuburger Teilüberlieferung betrifft, so ist sie insbesondere rezeptionsgeschichtlich relevant, zumal ja keine sekundären Äußerungen über den Brief bekannt sind und seine Rezeption nur aus den erhaltenen Handschriften erschlossen werden kann: K untermauert die Bekanntheit des Textes im südostdeutschen beziehungsweise österreichischen Raum Ende des 12. Jh. und erhöht die Zahl der nachweisbaren Textzeugen per se sowie aufgrund der Tatsache, daß sowohl für I und K als auch für B und jenes Exemplar, auf welches I und K zurückgehen, jeweils eine (heute anscheinend verschollene oder nicht agnoszierte) gemeinsame Vorlage (mit möglicherweise weiteren Zwischenstufen) angenommen werden muß, deutlich. Somit haben mindestens fünf Abschriften vom Archetypus des Textes existiert. Für die Textkonstitution spielt K aufgrund seiner schlechten Qualität kaum eine Rolle, da der Text mit Ausnahme einer Stelle keine Varianten bietet, die in B und/oder W nicht ohnehin vorhanden wären. Die besagte Lesart könnte allerdings zu einer kleinen Textverbesserung beitragen. Beide bisher vorhandenen Drucke des Briefes⁷⁰ übernehmen nämlich an jener Stelle, an der Saladin seinen Gesandten Abū Ṭāhīr namentlich nennt⁷¹, den Wortlaut von W (...*fidelem nostrum sapientem quidem et*

69) Mondsee dürfte schon bald nach dem Tod Abt Konrads (1145) „in den Bann der von hirsauischem Geist getragenen ‘Admuntina religio’“ geraten sein, vgl. PFAFF, Scriptorium (wie Anm. 34) S. 19 und 38.

70) Michael DENIS, *Codices manuscripti theologici Bibliothecae palatinae Vindobonensis latini aliarumque occidentis linguarum* (2 Bände, 1792-1802) 2 S. 327-330 (Abdruck von cyp. 723) sowie RÖHRICHT, *Zur Geschichte der Kreuzzüge* (wie Anm. 15) S. 575-577 (Text konstituiert aus der Wiener und Berliner Überlieferung, mit gelegentlichen kleineren Versehen).

71) In der lateinischen Übersetzung verballhornt zu *Butair Esmair* (W, B) beziehungsweise *Butachir Elmahir* (K).

multitudine legum Butair Esmair imbutum...), während K die auf den ersten Blick merkwürdige Lesart *fidelem legatum nostrum arcarium, qui est sapientia et pulchritudine legum, Butachir Elmahir videlicet* bietet, die sich aber bei näherem Hinsehen unter Umständen als bessere erweisen könnte. So ist aus dem Kontext des Satzes kaum erklärbar, wie die offenbar sinnlose Verschreibung *arcarium* in den Text gelangt sein könnte⁷², wenn dieser ursprünglich tatsächlich so wie in W gelautet hätte. Faßt man *Arcarium* allerdings als Eigennamen auf, der aus al-Qāḍī⁷³ verballhornt und mit lateinischer Endung versehen wurde, würde er sich organisch in den Satz einfügen. Weiters könnte man mit der Lesart von K auch leicht das merklich sekundär eingedrungene, weil andernfalls wohl kaum hinter dem Eigennamen Butair Esmair stehende *imbutum* in W eliminieren und die vorangegangene Junktur ebenfalls verbessern, wenn man an der betreffenden Stelle K den Vorzug gibt: *Butachir Elmahir videlicet* wäre dann die Erklärung (oder auch vice versa) zu *qui est sapientia et pulchritudine legum*, indem die Bedeutung „klug und verständig“ von *Elmahir* lateinisch wiedergegeben würde⁷⁴. Erklärungsbedürftig bliebe noch *pulchritudine legum*, wofür es allerdings auch eine arabische Entsprechung, nämlich den arabischen Ehrennamen Gamaladdin, geben würde⁷⁵. Dieser ist im Text zwar nicht vorhanden, könnte aber im Zuge der Überlieferung unter Umständen ausgefallen oder dem Übersetzer des arabischen Briefes in mündlicher Form mitgeteilt worden sein. Jedenfalls hätte man damit das im lateinischen Kontext mindestens ebenso merkwürdige *multitudine legum imbutum* in W sinnvoll ersetzt. Sowohl der Schreiber von W als auch von B⁷⁶ scheinen also den Text, wohl weil die entscheidende Pointe, die lateinische Wiedergabe des arabischen Eigennamens, von ihnen

72) RÖHRICHT, Zur Geschichte (wie Anm. 15) S. 577 Anm. 12 stellt die Lesart, die er allerdings nur aus der im folgenden Text tatsächlich sinnlosen Berliner Variante kannte, folglich auch konsequent in den Apparat.

73) Eventuell auch unter dem Einfluß von Qāḍī Akkā?

74) Vgl. dazu auch den Beginn des Briefes, wo *protector emirlemomelin* (verballhornt aus Amīr al-Mu'minīn) mit *id est papę religiosorum virorum* auf ähnliche Art und Weise erklärend erläutert wird.

75) Für die entsprechenden Hinweise sei Herrn Prof. Alexander Beihammer aufs herzlichste gedankt.

76) Ähnlich I: *Archarium quidem sapiencia et pulchritudine legis Butahyr et Elmahyr*. Die Berliner Handschrift bewahrte zwar in höherem Ausmaß die – wahrscheinlich – ursprüngliche, heute noch in K zu findende Lesart, konjizierte aber auch an der einen oder anderen Stelle, weil der Text offensichtlich nicht verstanden wurde: *Arcarium quidem sapienciam et pulchritudinem legis Butair Esmair videlicet et ad vos...* usw., was eine völlig sinnlose Junktur ergibt.

nicht verstanden wurde, eigenmächtig verändert und so unverständlich gemacht zu haben, während der Schreiber von K zumindest an dieser Stelle offensichtlich relativ wortgetreu seine Vorlage kopierte⁷⁷.

Dies ändert allerdings nichts daran, daß K eine insgesamt gesehen recht schlechte Überlieferung bietet. Somit kann der Text beinahe vollständig aus B und W konstituiert werden, deren Qualität fast gleichwertig ist, so daß die Entscheidung nicht leichtfällt, welchen Textzeugen man der Edition orthographisch zugrundelegt und welche Variante man bei differierenden, in Hinblick auf innere textimmanente Kriterien aber nahezu gleichwertigen Lesarten bevorzugt. Schon Röhricht, der sich im wesentlichen auf W stützt (dies allerdings nicht explizit begründet)⁷⁸, hat anscheinend dieser Überlieferung den Vorzug gegeben, und tatsächlich scheint der Wiener Text insgesamt etwas verlässlicher zu sein⁷⁹. Er wird daher auch der folgenden Edition zugrunde gelegt, und zwar vor allem im Orthographischen, während bei den Lesarten vereinzelt B (und K) vorzuziehen sind⁸⁰.

77) Auch diese Erklärung der Stelle löst allerdings nicht alle Probleme: Die mit *sapientia* wiedergegebene lateinische Erklärung des Eigennamens paßt nämlich nur zur Lesart desselben in K (*Elmahir*); die Lesart von W und B, *Esmair*, die man zunächst vielleicht für eine Verschreibung halten könnte, stimmt aber mit dem tatsächlichen Namen des Gesandten (Abū Ṭāhir Ismāʿīl) überein, wenn er in der Briefsammlung des -Qāḍī al-Fāḍil korrekt wiedergegeben wird.

78) Vgl. RÖHRICHT, Zur Geschichte (wie Anm. 15) S. 575-577.

79) Vgl. etwa *generis* in W statt *gentis* in B (unten S. 582 Var. a), *corpora* in W statt *corda* in B (unten S. 583 Var. y), *pretermitttere* in W statt *premittere* in B (unten S. 583 Var. f) usw.

80) Vgl. etwa S. 582 Var. l und S. 583 Var. h.

Edition

Der Haupttext fußt in orthographischer Hinsicht auf W. Rein orthographische Varianten werden im textkritischen Apparat nicht angeführt.

Anstelle eines Sachkommentars sei auf die einleitende Darstellung mit der dort genannten Sekundärliteratur verwiesen.

Zu den älteren Drucken siehe oben S. 579 Anm. 70.

Rex nobilis defensator et rector gentis^a et legis suę et regni sui secundum iusticiam et equitatem tam pauperum quam divitum Saladinus^b rex Sarracenorum Babilonie^c, Dulcarie, Alexandrię tociusque^d terrę Egipti^e, fortunatus Ioseph, protector quoque emirlemomelin^f, id est papę religiosorum virorum^f, imperatori magnifico, altissimo, nobilissimo F., intimo domino et amantissimo amico pre omnibus tocius mundi karissimo iuxta cordis sui desiderium pre omnibus imperatoribus^g, regibus ac principibus rerum suarum felicissimum ac^h beatum^h a Deo eventum, generis et nobilitatis suę, universorum quoque possessorumⁱ et possidendorumⁱ perpetuum gaudium ac^j longevam vitam cum gloria et honore in nomine Domini. Amen.

Gratias omnipotenti refero, qui ad agnitionem magnificentię eius et laudem nominis sui cor nostrum gratificavit^k et super omnibus beneficiis, que gratia eius^l nobis conferre dignata est^l, ad glorificandum eum linguam nostram edocuit.

Litteras maiestatis^m vestrę, quas per virum nobilem acⁿ sapientem et^o discretum Albricum^p videlicet^q militem ac^r legatum vestrum Ienuensem^s nobis transmisistis, cum summa honorificentia presentibus baronibus^t et terre nostre magnatibus^u desideranter recepimus^v. Quibus summopere intellectis die noctuque familiariter et secrete super ea^w, quę in eis^x continebantur et quę ipse legatus nobis ex parte vestra

a) generis B. b) Salhadinus B. c) Babilonie et B. d) tocius B.
e) Egipti B. f-f) emirlemomelin – virorum] *Leerraum von etwa 13 Buchstaben mit überschriebenem de W.* g) fehlt W. h-h) ac beatum fehlt W. i-i) possessorum – possidendorum] possidendorum ac possessorum W. j) et B.
k) clarificavit B. l-l) eius – est] eius (*über der Zeile*) referre dignata est *am Rand nachgetragen, in der nächsten Zeile etwa Raum von 20 Buchstaben frei (Rasur) W.*
m) *korr. aus* magestatis B. n) fehlt B. o) ac B. p) *korr. aus* Albricum W.; Albericum B. q) fehlt B. r) et B. s) Ianuensem B. t) folgt nostris B. u) magistratibus W. v) rerepimus W. w) fehlt B.
x) his B.

intimavit, consilium nostrum indesinenter habuimus et, licet regnorum nostrorum distancia corpora^y nostra semoveat^z, tamen cor nostrum vestre serenissime dilectioni statim colligatum fuit. Mandatum autem^a, quod nobis demandastis^b, ad agmentum^c honoris regni nostri pro precepto habuimus^d, quia per hoc credimus super^e omnes reges excellentiores esse^e tam Christianos quam Sarracenos. Unde tam^f astricti vobis et imperio tenemur, ut numquam a voluntate vestra^g et ab^h obsequioⁱ vestro separari velimus. Cuius^j rei gratia legatum vestrum, quantum potuimus, honoravimus, qui utique legationem^k sibi commissam prudenter et sagaciter explevit. In^l litteris quoque vestris magnum circa nos dilectionis^m vestre affectum et in omnibus modisⁿ et super omnia magnam^o prudentiam vestram^o diligenter^p consideravimus. Unde excellentie vestre gratiarum acciones cum misericordia referimus, quod^q tales^r litteras^r et^s talem^s legatum nobis delegastis, per quem salutem et dilectionem vestram et^t omnium principum imperii vestri nobis demandastis. Pro qua sola^u salute^v vobis et^w omnibus principibus vestris^w mille salutes remandavimus^x; et, quia vos diligimus et honori vestro bene cupimus^y, pro mutua dilectione, qua indissolubiliter vobis^z astricti^z tenemur, omnes barones et regni nostri^a optimates vos et vestros diligunt. Inter cetera scire debetis, quod quidam Ienuenses^b, qui predictum Albricum^c legatum vestrum comitabantur, non legatum vestrum, sed cancellarii^d vestri^d ipsum asserebant multa^e mala de vobis^e predicantes. Quare in dubitationem versi propositum nostrum et legati voluntatem adimplere distulimus. Verumtamen ob hoc nullatenus^f pretermittere^f voluimus^g, quin huius rei veritatem vellemus^h investigare^h. Indeⁱ quoque^j fidelem legatum^k nostrum^k Arcarium^l, qui est sapientia

y) corda B. z) semoveret B. a) fehlt W. b) mandastis B. c) so W; auementum B. d) habemus B. e) super – esse] excellentiores esse super omnes reges B. f) fehlt B. g) fehlt B. h) fehlt B. i) ubsequio W. j) huius B. k) leogationem B. l) fehlt W. m) mit -tionis Beginn von K. n) modum B K. o-o) magnam – vestram] prudentiam vestram magnam B. p) fehlt K. q) qui B; korr. aus qui (?) K. r) tales litteras] talis W. s-s) et talem] talemque B; talem K. t) fehlt B. u) korr. aus soladile W. v-v) sola salute korr. aus salute sola B. w-w) et – vestris fehlt W. x) remandamus B K. y) folgt et B. z) vobis astricti] astricti vobis K. a) vestri B. b) Ianuenses B K. c) Albricum B; A. K. d) cancellarii vestri korr. aus cancellarium vestrum W. e-e) multa – vobis] de vobis multa mala B K. f-f) nullatenus pretermittere] premittere nullatenus B. g) korr. aus volumus K. h-h) vellemus investigare] investigare vellem W. i) mit Inde Beginn von I. j) est quod B I K. k-k) legatum nostrum] nostrum W; legatum vestrum B; nostrum legatum I. l-l) Arcarium – Elmahir] sapientem quidem et multitudine legum

et pulchritudine legum, Butachir Elmahir^l videlicet^m, ad vos transmisi-
musⁿ, quem Deus conducat. Rogamus ergo^o benignitatem vestram, ut
eum, sicut decet excellentiam vestram, honoretis scientes^p, quia^q qui
honorat legatum, honorat et dominum. Ceterum si placuerit^r vobis^{rrr}
cum predicto legato^s vestrum^t legatum^t cum^u litteris vestris nobis^v
transmittere^w, nos tocius^x negotii seriem statim, ut veritatem et certi-
tudinem inde^y cognoverimus, iuxta honorem vestrum^z et voluntatem
vestram ad effectum perducemus et, sicut superius diximus, corda^a
nostra semper coniuncta erunt, quamvis longa terrarum spacia corpora^b
nostra separata habeant^{a b}.

Data^c Babilonię^d medio mense^e Aprilis^f.

Butair Esmair imbutum *W*; Arcarium quidem sapienciam et pulchritudinem legis
Butair Esmair *B*; Archarium quidem sapiencia et pulchritudine legis Butahyr et El-
mahyr *I*. m) *folgt* et *B*. n) *trans- auf Rasur W*; ipsum transmittimus *B*;
ipsum transmisimus *I K*. o) *igitur I K*. p) *corr. zu conscientes (?) K*.
q) *fehlt B*; quod *I K*. r-r) *placuerit vobis] vobis placuerit I*. s) *folgt* nostro
B I K. t-t) *vestrum legatum] legatum vestrum I*. u) *über der Zeile B*.
v) *fehlt I*. w) *transmittatis B*; transmittite *I*. x) *fehlt I*. y) *fehlt B*.
z) *nostrum I K*. a-a) *corda – habeant] licet terrarum spacia personas nostras*
separatas teneant, tamen corda nostra semper coniuncta erunt I. b-b) *corpora*
– habeant] personas nostras separatas teneant B K. c) *date (-e von späterer*
Hand auf Rasur?) B. d) *folgt in B*; Babilonie *I*; Babylonie in *K*. e) *mensis*
B; mens (?) *corr. zu mensis K*. f) *Aprilis B I K*.